

Eine Minute später traten Vater und Sohn in der Kabelle. Ein deren Eingang aber lebte ganz still herangekommen, der kleine Andreas.

Bunte Zeitung.

Der Wasserdichter Petri Kramer. Ueber ein altberühmtes Original, den Wasserdichter Petri Kramer, erzählt die "Deutsche Romanzzeitung": Peter Kramer war das Kind armer Bediente und im vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts bis zu seinem Tode der fünfziger Jahre erfolglos als ein stadtbekanntes Berufschriftsteller, namentlich in der Gegend des bamaligen Hamburger Thores.

Wiederholte er nie helfen, schied auch im Winter stets bei offenem Fenster. Das er nie froh, lachte er den Wölfen seinen Wasser zu, die er mehr liebte als sein Vieh. War er irgendwo zu Gaste, so verschmähte er alles, außer Wasser, Kaffee und Wodka.

Wiederholte er nie helfen, schied auch im Winter stets bei offenem Fenster. Das er nie froh, lachte er den Wölfen seinen Wasser zu, die er mehr liebte als sein Vieh. War er irgendwo zu Gaste, so verschmähte er alles, außer Wasser, Kaffee und Wodka.

Wiederholte er nie helfen, schied auch im Winter stets bei offenem Fenster. Das er nie froh, lachte er den Wölfen seinen Wasser zu, die er mehr liebte als sein Vieh. War er irgendwo zu Gaste, so verschmähte er alles, außer Wasser, Kaffee und Wodka.

Die Antiquar. Von dem unlängst verstorbenen französischen Senator de Mauboussin, folgendes Gedicht:

zu erzählen: Als er aus seiner Heimat in den Brenden zum ersten mal als Senator nach Paris kam, mischte er in einem Gasthause einige Zimmer und besuchte die Metzler für einen Monat, 150 Fr., im voraus. Der Metzler fragte den Senator, ob er nicht eine Quittung haben wollte. "Nein," antwortete Renaud, "das ist nicht nötig, Gott hat es ja gesehen."

Treffliche Definition. Ein Jüngling aus Cretra hatte längere Zeit den Unterricht des Stoikers Zenon genossen, war also im Stoicismus unterwiesen worden. Bei seiner Rückkehr wurde er von seinem Vater gefragt, was er gelernt habe, worauf er erwiderte: "Das wirst du schon noch sehen."

Bitte, vornehmen! In der Novelle "Am alten Seidenspiegel," die "lieber Land und Meer" veröffentlicht, steht auf Seite 588, Spalte 1, wörtlich zu lesen: "So wundert er auch heute, die Cigarre im Mund, die Hande in den Stoischenstiefeln, stöhnend pfeifend durch" u. s. w.

Seine Auffassung. Baronessa: "Also Sie wünschen mich auf dem Klavier zu hören, lieber Cousin? Bon, aber ich liebe nicht dafür, wenn manchmal ein Koch mit unterläuft!" "Nun, dann ist es doch nicht, als Einjähriger ließe ich im Hofbrauhaus immer die Koch-Kunst!"

Wörtlich genommen. Wagnerianer: "Ich will ja gern zugeben, das Verdi viel für die Sänger gethan, aber das Orchester ist erst durch Wagner in die Höhe gebracht worden!" "Anti-Wagnerianer: "Im Gegenheil, herunter hat er's gebracht; die Musiker sitzen ja jetzt beinahe unter der Bühne!"

Monolog eines Unteroffiziers: Da heißt es immer, die Soldaten werden dann gehindert, sich zu beschweren. Und dabei schäme ich den Kerl alle Tage ein, sie sollen nicht verzählen, ihren Sandlud in den Zornitru zu stecken.

Antelope und Dame. Auf dieser Bank hat mit ihr einmal ein Herr einige Zeit verweilt. "Nun, vier Wochen darauf ist er gestorben!" - Herr: "Ja, da hatte er gut einige Liebe schmecken."

Beim Willard. A.: "Sie spielen aber wirklich mit einem kolossalen Schwein!" - B.: "Bitte, mit wem ich?"

In den Landesfarben. Die Paula ist doch ein recht patriotisches Mädchen! - Warum? - Nun, schwarz ist sie und weiß und roth... legt sie auf!"

Scherzfrage aus dem Circus. "Was für ein Unterschied ist zwischen einer Krüppelkanone und einer rothen Nase?" (Hörst) "Nun, was man mit der Nase speien kann!"

Wissenschaft. Kunst. Literatur. Eingegangene Bücher. Beipredigung nach Ausnahm vorbehalten:

Das Publikum und der Rechtsanwalt von Hermann Kollen, Rechtsanwalt am Landgericht 1, Berlin. Paul Wodebed's Verlag, Berlin W., Mohrstr. 7.

Die Kleinigkeiten. Ihre Entwicklung, Aufgabe, Organisation, Finanzierung und Fortbildung. Unter Mitwirkung der Verwaltung der Reichsbank in den deutschen Provinzen. Von C. M. von Luxburg, Landrat, Bromberg, Verlag der Württembergischen Verlagsanstalt (A. Fromm) 1893. 240 S.

Die Cholera-Epidemie in Hamburg 1892. Beobachtungen und Berichte über Ursachen, Befämpfung und Behandlung der asiatischen Cholera von P. Ferdinand Hildebrand, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, und Lisa Hildebrand, Berlin 1893, August Hirschwald, NW., Unter den Linden 68.

Ein Frühlings. Von Wilhelm Raabe. Dritte Auflage. Berlin 1893, Otto Janke. 3 M.

Unterhaltungsblatt der Saale-Beitung.

Nr. 76. Halle a. d. S., Donnerstag den 30. März 1893.

Erna.

Novelle von L. Saltbeim.

Erich von Willwart war völlig saftungslos. Er schlüchzte an des alten Mannes Schulter. Der Minuten - vor einer Viertelstunde noch so voll Leben und Freude, und nun todt! Es konnte ja nicht sein, es war unmöglich. Er ersahle in abgebrochenen, aufgeregten Worten schon zum dritten oder vierten male, wie dies alles gewesen, wie es gekommen. Seine Erschütterung nahm mit der Gewißheit von Froysbergs Tode zu.

Zwischen hatten die Leute eine Bahre und Matrassen geholt; so trug man den Herrn, den man gesund und heiter vor ein paar Stunden sein schönes Schloß verlassen gesehen, in dasselbe Grab.

Ein Haufen von Menschen umgab die Leiche. Von allen Seiten strömten sie herbei. Jeder fragte, jeder wollte Näheres wissen.

Baron von Willwart war der Einzige, welcher Ansturm geben konnte. Jetzt stand er mit dem Arzte bei der Leiche. "Todi! Völlig todt! Die Angel war unter dem Ohr hineingezogen und ins Gehirn gedrungen."

Das Gericht wurde benachrichtigt. Erich ließ den alten Bervalter schalten, wie derselbe es für gut befand. Gegen Morgen wurde er aufgedeckt. Er mußte neben der Leiche eingelegt sein.

"Bist du?" Erich stürzte förmlich auf diesen zu. Er bemerkte es kaum, daß derselbe blaß und erblei seine Umarmung nicht erwiderte, sondern an ihm vorüber nach der Leiche sah.

Dann kam der Pastor aus dem Dorfe, dessen Patron Froysberg gewesen. So begann das Verhör. Man ging in den Garten. Erich mußte alles erklären. Auf dem Sandwege waren noch die Spuren, welche Froysberg gezogen - hier lief er uns geisteslos.

Ja, dafür hatte Erich seine Erklärung. "Die Füchsin," dachte er jetzt. Es lauden sich keine Spuren eines Thieres, auch nicht die eines Menschen.

Das Geheiß Froysbergs hatte sich entladen, so war schon diese Nacht die Meinung aller gewesen. Dasselbe wurde abermals untersucht. Ein Lauf war abgeschossen. In dem dunkel-pulverten Hahn der Wüchse war eine Schramme, wie etwas Hartes sie auf feinstem Stahl hervorbringen kann.

Der Hahn war nicht in Ruhe gelassen worden. In dem verwachten Gebüsch konnte das Unglück sehr leicht geschehen. Das Blumensträußchen, mit dem Froysberg einen in den Sand gedrückt, wurde zerbrochen im Gebüsch gefunden.

Dann nahm man die Section vor. Die Angel paßte in Froysbergs Geheiß, sie war die feine.

Das Protokoll wurde geschlossen. Die Frau des Bervalters hatte schon in ihrer Stube ein Frühstück bereitet. Die Herren nahmen es dankbar an, sie waren sehr angegriffen. Erich zog sich auf sein Zimmer zurück. Erich darauf trat Birker nach vorheriger Meldung ein.

Jetzt fiel es Erich doch auf, wie herzlich der alte Junge war. "Du armer Kerl! Na, natürlich, daß dich dies mitgenommen hat! Und so schnell ist er dahin! Kaum Bierig und fort - weggeblasen! Aus so einem herrlichen Vieh!"

Zum ersten male sah Erich der Gedanke durch den Kopf, daß er der Erde sei.

Birker sah dies, er las in Erichs Gesicht, was in ihm vorang. "Ja, wahrhaftig! Du bist der Erde, und es sieht dir ganz ähnlich, mein Junge, daß dir das erst jetzt einfällt."

Eine stürmische leidenschaftliche Erregung überwältigte Erich momentan! Der Erde! Alles sollte ihm gehören, ihm in seiner Noth.

Erna.

in seinem Gend? Aber dann kam schon wieder das andere Gefühl: Froysberg, der lebenslustige Beter, hatte bezwungen werden müssen.

"Bist du, Birker! Ja, dies alles - ich muß mich erst fassen -" brach er sich selbst hervor. - Ein sonderbar schredliches Gefühl überkam ihn, als müsse er laut aufschreien vor Freude und als fräuben sich seine Daare vor Entsetzen. Er konnte die Zähne aufeinander und kalte die Hände, um dem kramphastigen Triebe, zu lachen und zu schreien, Widerstand zu leisten.

"Ja, wohl, du hast recht, ich kam nur, um dir zu sagen, daß, wenn du Hilfe - Rath brauchst -"

"Ich danke dir - aber jetzt -" Nun brach das Schluchzen hervor aus seiner Brust. Er wollte nur noch mit der Hand. Birker ging mit einem theilnehmenden Blick, und Erich von Willwart blieb in einer unbeschreiblichen Aufregung zurück. Sollte er Gott danken? danken für die Rettung, die seines Beters Tod ihm brachte?

Nach einer Weile öffnete sich abermals seine kleine Thür. Es war der Bervalter mit dem Arzt, welche eintraten. Erich war schon aufgegangen. - Wenn auch die Spuren dieser Stunden unverkennbar in seinen Zügen und den seuchten Augen lagen, er hatte doch seine Ruhe wieder.

"Gnädiger Herr, wir ängstigen uns um Sie!" entschuldigte sich der Bervalter.

"Herr Hofessor Birker veranlaßte mich, Ihr Alleinsein zu hören," sagte der Arzt in demselben Sinne.

"Ja, ich weiß, daß ich mich in der That sehr erregt und erschüttert fühle. Es ist der erste Todesfall, den ich in meiner nächsten Nähe erlebe," sagte Erich.

Der Bervalter ergriff seine Hand. "Der Herr Baron ist nun unter Herr," brachte er nur mit Mühe, gültend, hervor. So folgte eine aufregende Scene der andern. Es kamen von allen Seiten im Laufe des Tages die Gutenachbarn, die Freunde und Bekannten.

Der General und Dringer trafen gegen Abend ein, immer wieder mußte Erich erzählen. Dagegen wurde der Tode aufgebracht. Telegraphisch oder brieflich ging die Schredensluude nach allen Richtungen.

Das Begräbniß Froysbergs war vorüber. Erich von Willwart hatte die Honneurs des Hauses gemacht und der Einbruck, den alle von ihm empfingen, war ein sehr günstiger gewesen. Dagegen blieb es aber nach dem Lauf der Welt nicht aus, daß das tragische Ende des so früh Dahingekraften einen Glorionschein um sein Andenken wob, das seine lebenswürdigen Eigenschaften, das fremdliche Gesellenpaar, welches er für alle anderen hatte, wenn man ihm nur nicht seine Bahnen kreuzte, erst jetzt so voller und auch übertriebener Anerkennung gelangte, und daß man gützlich vergaß, wie oft man über des Lebenden Beter und Fehlen die Äpfel gegessen und herben Tadel ausgebrochen hatte.

Es ging Erich ganz eben. Seine tiefe Erschütterung ließ ihn nur wenige Worte des aufrichtigsten Lobes für seinen Beter finden und gewahr ihm die allgemeine Sympathie.

Der Einzige, welcher auch jetzt wieder einen reinlichen Mißton in diese Stimmung brachte, war Erichs Schwager Ayburg, der, ganz blaß und angegriffen, von der schellen Anlage, in der Nacht vor dem Begräbniß auf dem Schloße krank, in die Begleitung hatte ihn richtig auf dem Krankenlager. Nach ein paar Stunden des Schlafes war er aber wieder frisch, und nachdem er allen Anforderungen an eine würdevolle Trauer bei dem Begräbniß gerecht geworden, ahmete er, sobald man nach demselben im Schlosse wieder ankam, erleichtert auf und beglückwünschte jetzt Erich lächelnd mit den Worten: "Le roi"

Die Redaktion verantwortlich: Albert Seeling in Halle.

Druck und Verlag von Otto Genschel in Halle a. d. S.



